

Mit dem Navigationssystem durch die USA

On the road again

Navigationssysteme funktionieren nicht nur hierzulande, sondern nahezu rund um den Globus. Was liegt da näher, als das GPS-System in seinem »Mutterland«, den USA, zu testen? Unser Redakteur Olaf Winkler hat das Nüvi 670 von Garmin mit über den großen Teich genommen und schildert Ihnen seine ganz persönlichen Erfahrungen.

● Es ist nicht meine erste USA-Reise. Und es ist wahrlich nicht das erste Mal, dass ich mit einem Navigationssystem unterwegs bin. Und doch bin ich schon vor dem ersten Einschalten des Gerätes nach der Landung des Fluges gespannt, denn erstmals will ich mich mit einem Navi auf den amerikanischen Straßen bewegen. Mit dabei habe ich das »Nüvi 670« von Garmin. Es hat den Vorteil, dass es neben dem elektronischen Kartenmaterial für die europäischen Länder auch jenes für Nordamerika gespeichert hat. Zudem ermöglicht es auf einfache Weise, Screenshots anzufertigen, was die Dokumentation meiner Reise-Erlebnisse erleichtert. Auf dem Weg nach Florida habe ich in Washington vier Stunden Aufenthalt. Die verbringe ich zwar im Flughafen-Gebäude. Aber ich kann nicht widerstehen und will wissen, wie sich das Nüvi verhält, wenn ich es außerhalb der europäischen Koordinaten einschalte. An einem Fenster habe ich Glück und habe Satellitenempfang. Binnen einer Minute weiß das Nüvi,



auf welchem Breiten- und Längengrad es sich befindet. Und folgerichtig kommt eine Abfrage, ob die verwendete Karte gewechselt werden soll. Ich bestätige das, und nach wenigen Augenblicken zeigt mir das Gerät meinen Standort innerhalb des Dulles-Flughafens in Washington an. Ich bin begeistert. So einfach also macht es das Nüvi, zwischen Europa und Nordamerika zu wechseln. Ich gebe auch gleich meine Zieladresse in Florida ein, woraufhin mir das Gerät eine Fahrzeit von mehr als 10 Stunden errechnet. Gut, dass kurz darauf das Boarding für meinen Flug nach Tampa beginnt. Das beschleunigt die Sache schon sehr. Im schwül-warmen Florida angekommen, muss das Navigationssystem dann aber schon bald zeigen, dass es in »den Staaten« genauso verlässlich funktioniert wie zu Hause. Inzwischen ist es Nacht, ich habe meinen Leihwagen irgendwo im Industriegebiet am Rande des Flughafens abgeholt. Das Nüvi 670 setze ich an die Windschutzscheibe und verbinde das Ladekabel mit dem Zigarettenanzünder. Alles ist wie zu Hause. Alles? Nicht ganz, denn vor mir liegen rund 40 Kilometer amerikanische Straßen, bis ich kurz nach Mitternacht mein Nachtquar-

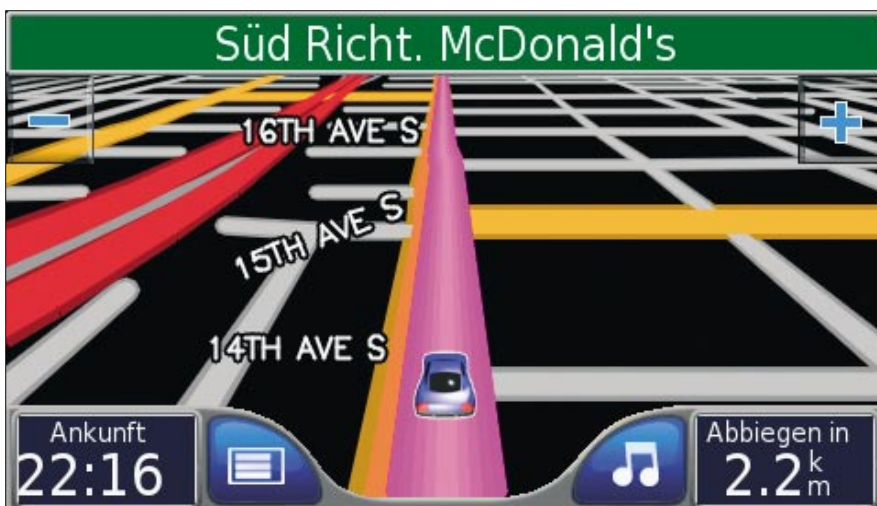


Garmin liefert das Nüvi 670 serienmäßig mit dem Kartenmaterial für Europa und Nordamerika aus



Während der Fahrt über den Sunshine Skyway, ein Brückensystem über die Tampa Bay, zeigt das Nüvi rechts und links logischerweise nur Wasser

tier in Treasure Island erreiche. Vor acht Jahren war ich schon einmal hier. Aber die Erinnerung ist nur sehr unkonkret, zumal ich jetzt bei Dunkelheit und nach 24 Stunden ohne Schlaf nur wenig erkenne. Aber da ist es umso besser, dass das Nüvi mir sehr konkrete Fahrhinweise gibt. Problemlos erreiche ich die Interstate, die mich durch Saint Petersburg in Richtung Golfküste bringt. Das Gerät gibt seine Fahrhinweise auf Deutsch. Witzigerweise fragte mich ein Bekannter vor der Reise, ob sich denn die Sprache der Fahrhinweise am jeweiligen Reiseland orientieren würde. Na, das wäre ja was! Nein, natürlich spricht das Gerät auch in den USA Deutsch mit mir. Ganz nach meinen Wünschen einstellen kann ich übrigens, ob mir das Nüvi die aktuelle Geschwindigkeit »Miles per hour« oder Stundenkilometern anzeigt. Und auch bei der Anzeige der Entfernung habe ich die Wahl zwischen Meilen und Kilometern. Ich habe mich für die Kilometer entschieden, weil das vertrauter ist. Allerdings gibt es durchaus Momente, in denen mich das verwirrt. Denn die Entfernungstafeln am Rande der Interstates zeigen natürlich ausschließlich Meilen an. Aber im Navigationssystem lässt sich die Maßeinheit jederzeit ändern, so dass das kein Problem ist. In den nächsten Tagen bin ich zwischen der Golfküste und Orlando unterwegs. Allzu viel Arbeit bekommt das Nüvi 670 dabei nicht, denn die beiden Regionen sind durch eine direkte Interstate-Strecke miteinander verbunden. Ich empfinde es allerdings einmal mehr als netten Zusatznutzen eines Navigationsgerätes, dass ich mir über die voraussichtliche Fahrtdauer keine Gedanken machen muss. Gleich nach Ein-



Die nächtliche Fahrt durch Saint Petersburg hat nur ein Ziel: Endlich mal wieder ein Hamburger!



Was auf dem Navigationssystem wie eine richtige Straße aussieht...



...entpuppt sich in der Realität als nicht geteierter Feldweg

gabe des Ziels zeigt mir das Nüvi die errechnete Ankunftszeit an. Auf der Fahrt zwischen Tampa und Orlando fordert mich das Gerät plötzlich auf, wieder auf die Interstate zu fahren. Das ist in diesem Moment schlicht Blödsinn, da ich mich darauf befinde. Ganz offenbar hat es an dieser Stelle eine Verlegung der Interstate-Trasse gegeben, und das Nüvi mit seinem nicht ganz aktuellen Kartenmaterial wähnt mich auf einer Straße neben der Autobahn. Von dieser Begebenheit abgesehen sorgt das Nüvi nur ein einziges Mal für Verwirrung. In Saint Petersburg ist eine Kreuzung ausnahmsweise etwas unübersichtlich. Und hier gibt das Nüvi keine konkrete Fahrhinweisung, sondern fordert mich nur auf, mich rechts zu halten. Auch der Kartenausschnitt ist nicht eindeutig. Ich halte mich rechts, lande auf einer Rampe und damit auf der Zufahrt zur Interstate, die hier auf Stelzen über dem normalen Straßennetz verläuft. Ich hätte jedoch die Straße darunter nutzen sollen. Nun muss ich bis zur nächsten Ausfahrt auf der Interstate bleiben, werde dann aber verlässlich an mein Ziel geführt. Es zeigt sich jedoch noch mehrmals, dass das Nüvi 670 mit den vielspurigen Straßen in den USA so seine Schwierigkeiten hat. Gerade innerstädtisch kommt der Hinweis, in welche Richtung ich abzubiegen habe, mitunter etwas spät. Wenn es dann gilt, innerhalb von 300 oder 400 Metern drei Spuren nach links zu wechseln, ist das teilweise etwas stressig.

Insgesamt bewährte sich das Navigationssystem auf den Fahrten in Florida hervorragend. Es lieferte zuverlässig die Adressen von Tankstellen und Restaurants, kannte die eingegebenen Ziele und informierte stets recht genau über die verbleibende Fahrzeit. Das galt sowohl

für die innerstädtischen Fahrten in Saint Petersburg und Tampa, als auch bei den wenigen Überland-Fahrten, die jedoch ausschließlich auf Interstate-Strecken erfolgten.

Auf nach Colorado

Doch meine Reise in den USA war zweigeteilt. Den Tagen in Florida folgten weitere im Südwesten. In Tampa gab ich meinen Mietwagen wieder ab, ließ mich vom Shuttle-Service des Vermieters zum Flughafen bringen und flog nach Denver in Colorado. Hier wiederholte sich die Prozedur in umgekehrter Reihenfolge. Und nach wenigen Stunden saß ich nun in einem Jeep, der mich mit diversen Umwegen knapp 2000 Kilometer nach Las Vegas begleiten sollte. Die Adresse des Motels hatte ich schon auf dem Flughafen in Tampa eingegeben. Jetzt, bei der Vermietstation in Denver, reichte das Einschalten des Gerätes, und eine kurze Bestätigung des Ziels und die erste Fahrhinweisung erfolgte nach weniger als einer Minute. Verlässlich manövrierte mich das Nüvi in den Westen der »Mile-High-City«, die diesen Beinamen aufgrund ihrer Höhenlage von 1609 Metern über dem Meeresspiegel bekommen hat. Trotz Fahrhinweisung und Kartendarstellung verpasste ich die Zufahrt zum Motel: Gleich zwei Straßen verliefen direkt nebeneinander in die gleiche Richtung. Dummerweise führte eine davon durch ein Wohngebiet, nur die andere zu meinem Motel. Dazwischen war ein Grünstreifen, der nicht überfahren werden durfte. Das Nüvi konnte die beiden Straßen aber nicht unterscheiden. Und ein zweites Mal lässt mich das Gerät schon eine Stunde später im Stich. Das von mir im Internet gesuchte Einkaufszentrum finde ich unter der eingegebenen Adresse nicht.



Viele Straßen im amerikanischen Südwesten führen einfach nur geradeaus



Und so sieht es während einer Fahrt durchs Monument Valley aus: Hier kennt das Nüvi 670 keine Straßen mehr.

Besonderheiten bei der Eingabe

● Die meisten Navigationssysteme, und so auch das Nüvi 670 von Garmin, erwarten bei der Eingabe eines Ziels zunächst den Ort, dann die Straße und schließlich die Hausnummer. Beim Reisen durch die USA ist das anders. Hier gilt es zunächst, den Bundesstaat festzulegen. Das Nüvi 670 gibt den zuletzt gewählten Bundesstaat vor, aber natürlich lässt sich auch ein anderer Bundesstaat auswählen. Bestätigen Sie hingegen den vorgegebenen Bundesstaat, wird auch der zuletzt gewählte Stadtname vorgegeben, den Sie dann ebenfalls bestätigen oder durch einen anderen Stadtnamen ersetzen können. Bis zu diesem Punkt verhält sich das Gerät durchaus noch vertraut. Dann aber will es die Hausnummer wissen, die Sie ansteuern wollen. Bekannterweise ist die Schreibweise einer Adresse in den USA nicht wie hierzulande Straßennamen und anschließend Hausnummer, sondern umgekehrt. In das Feld der Hausnummer dürfen Sie jedoch nur Zahlen eingeben. Erst nach der Bestätigung der Hausnummer steht in einem neuen Feld die Eingabe des Straßennamens an, wobei dieser nicht selten wiederum mit einer Nummer beginnt. Schließlich gibt es in fast allen Städten der USA primär durchnummerierte Straßennamen. Eine typische Adresse ist also beispielsweise »3505 34th Street«. Die »3505« gehört dann also ins Feld mit der Hausnummer, die »34« hingegen schon zum Straßennamen. Ist die Adresse eingegeben, lässt sich nach Übereinstimmungen suchen. Und da gibt es die nächste Besonderheit: In den meisten Städten der USA existiert fast jede Straße doppelt. Von einer zentralen Straße aus gerechnet, erfolgt die Durchnummerierung nämlich in zwei Richtungen. Folglich gibt es, um bei unserem Beispiel zu bleiben, die »34th Street« sowohl als Nord- als auch als Süd-Variante. Fehlt diese Angabe in Ihrer Adresse, fahren Sie möglicherweise genau in die entgegengesetzte Richtung, die Sie eigentlich ansteuern sollten.

Mehr noch: Die Adresse ist dem Gerät schlicht nicht bekannt. Woran das liegt, kann ich nicht feststellen. Erst als ich unter den »Points of Interest« nach einem Einkaufszentrum suche, finde ich die »Colorado Mills«. Sie sind übrigens eines der größten Einkaufszentren der USA. Überraschend präzise sind die errechneten Fahrzeiten am nächsten Tag: Ich fahre durch den Rocky Mountain Nationalpark und über eine sehr kurvenreiche Strecke wieder in Richtung Interstate, die mich dann zum Motel zurück bringt. Das Nüvi geht vom richtigen Tempo aus, so dass es am Ende keine nennenswerte Abweichung gibt.

Ohne Navigationssystem komme ich in den nächsten Tagen aus. Meine Fahrstrecke führt nämlich quer über die Rocky Mountains. Und da gibt es letztlich nur die Interstate 70 in Richtung Westen. Um Informationen zur Fahrzeit zu haben, aktiviere ich das Nüvi dennoch. Und in Grand Junction nutze ich einmal mehr die »POI«-Suche, um mich zum Restaurant meiner Wahl navigieren zu lassen. Mein Tagesziel heißt

Moab. Diese Stadt ist der Ausgangspunkt zu den beiden Nationalparks Arches und Canyonlands und besteht vor allem aus einer langen Hauptstraße, an der sich rechts und links die Motels, Restaurants und Souvenirläden aneinander reihen. Hierher verläuft eine teilweise schnurgerade Straße. Hier hat ein Navigationssystem wahrlich wenig Arbeit! Die Ausschilderung der Straßen zu den beiden Nationalparks ist nicht zu übersehen, so dass ich das Nüvi im Motel lasse. Erst am dritten Tag nehme ich es mit zu meiner Fahrt in den Arches Nationalpark und staune nicht schlecht: Auch innerhalb des Parks kennt das Nüvi aufgrund des Kartenmaterials jede Straße!

Mit meinem nächsten Ziel überfordere ich das Gerät dann aber doch: Ich will einen kleinen Umweg machen und das »Four Corners Monument« besichtigen. Es handelt sich um den einzigen Punkt der USA, an dem vier Bundesstaaten (Colorado, Utah, New Mexico und Arizona) aufeinander treffen. Nur: Wie soll ich diesen geographischen Punkt ohne eine Adresse finden. Es gibt hier, inmitten der Wüste, keinen Ort, sondern nur diesen Punkt und einige Souvenirläden rings herum. Schon beim ersten Schritt der Adresseneingabe scheiterte ich. Wel-

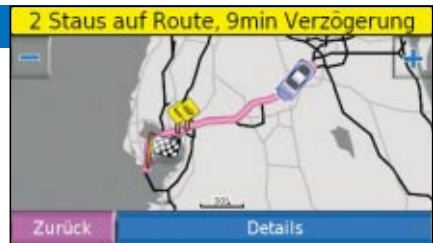
Intensivere POI-Nutzung

● Vielleicht geht es Ihnen ja ähnlich wie mir: In Deutschland nutze ich die »Points of Interest«-Suche des Navigationssystems nur sehr selten. Ich steuere primär Adressen an, die ich im Internet gesucht und gefunden habe - oder jene, die mir Personen am Zielpunkt genannt hatten. Es passiert mir in Deutschland einfach viel zu selten, dass ich an einem mir unbekanntem Punkt stehe und die nächstgelegene Tankstelle suche. Am Rande der von mir genutzten Strecken weiß ich, wo ich tanken und essen kann. Ganz anders sieht das natürlich in den USA aus. Dort ist mir fast alles fremd. Und so entdeckte ich schon am zweiten Tag meines Aufenthaltes die »POIs« in ganz neuer Weise. Wo sich das nächste Schnellrestaurant befindet, das lässt sich mit dem Nüvi 670 (und mit jedem anderen Navigationssystem mit amerikanischem Straßenmaterial) denkbar schnell ermitteln. Wobei keine Festlegung auf Hamburger oder Chicken McNuggets erfolgt. Das umfangreiche Verzeichnis kennt das nächstgelegene griechische Restaurant ebenso wie den Anbieter bayerischer Spezialitäten. Und es ist absolut faszinierend, sich bei Dunkelheit durch eine unbekannte Stadt lotsen zu lassen, um dann nach drei Meilen (nicht) ganz überraschend vor einer Tankstelle zu stehen. Bei früheren Reisen mit meiner Familie in die USA habe ich zuvor eine Liste von Schnellrestaurants aus dem Internet ausgedruckt, um während einer langen Fahrt jederzeit zu wissen, mit was ich die hungrigen Mäuler meines Nachwuchses stopfen kann. Das Navigationssystem im Mietwagen macht das überflüssig. Der konkrete Hinweis »Wir haben Hunger« aus dem hinteren Teil des Fahrzeugs wird binnen weniger Augenblicke mit einem »In 2 Meilen kommt ein Burger King« quittiert.

Die TMC-Überraschung

● Zugegeben: Von TMC halte ich nicht viel. Allzu oft machte ich in Deutschland die Erfahrung, dass die Informationen nicht aktuell sind. So bin ich schon manchem Stau ausgewichen, der gar nicht mehr existierte. Und in andere Staus bin ich ohne jede Warnung hinein gefahren. Mitunter ist TMC richtig toll - aber allzu oft eben auch nicht. Das war einer der Gründe, warum ich mich vor meiner Reise in die USA überhaupt nicht informierte, ob es dort TMC-Verkehrsmeldungen gibt. Ich brachte das Antennenkabel auch gar nicht an der Scheibe an. Auf der Fahrt von Orlando nach Tampa ist es dann passiert: Plötzlich signalisierte mir ein kleines gelbes Verkehrsschild auf dem Display des Nüvi 670 eine Verzögerung von 12 Minuten. Das Gerät hatte, auch ganz ohne speziell angebrachte Antenne, TMC-Meldungen empfangen und festgestellt, dass sich ein Stau auf der vor mir liegenden Strecke befindet. Ich war total überrascht, entschied mich aber angesichts der recht geringen Verzögerung, auf der Interstate zu bleiben. Und dann erlebte ich die nächste Überraschung: Der angeblich vor mir liegende Stau existierte gar nicht! TMC-Meldungen in den USA scheinen also nicht besser zu sein als hierzulande: Mitunter hat sich der Stau schon aufgelöst, die Meldung wird aber noch immer ausgestrahlt.

● Auf den Fahrten durch den amerikanischen Südwesten erhielt ich keine TMC-Meldungen mehr. Kein Wunder, denn es gibt dort viel zu wenig Verkehr, als dass sich ein Stau bilden könnte. Erst zum Abschluss meiner Reise meldete sich das Nüvi wieder mit Staumeldungen. In Las Vegas wurden mir 20 Minuten Verzögerung angekündigt. Kurz darauf stand ich auch schon in dem vorher gesagten Stau, und es wurden gar 45 Minuten.



Auch in den USA gibt es (in diesem Fall nicht zutreffende) TMC-Verkehrsmeldungen

chen Bundesstaat hätte ich angeben sollen? Eine Zielfestlegung anhand der Karte wäre die Lösung gewesen. Aber angesichts der wenigen Straßen hier im amerikanischen Südwesten fahre ich erneut ohne aktive Navi-Unterstützung und erreiche problemlos mein Ziel. Ich schalte das Nüvi 670 dennoch nicht aus. Interessanterweise ist auf der Karte jeweils die Grenze zwischen den Bundesstaaten zu sehen. Aus Utah kommend fahre ich zunächst ein kurzes Stück nach Colorado hinein, um dann direkt vor dem Four Corners Monument nach New Mexico zu wechseln. Und anschließend geht es weiter nach Arizona, denn das nächste Ziel heißt Kayenta. In diesem Ort habe ich ein Motelzimmer gebucht, um von dort aus das Monument Valley zu besuchen. Hier hätte es die »POI«-

Unterstützung nicht gebraucht: Der Ort ist sehr übersichtlich. Die vier Tankstellen bilden die einzige große Kreuzung, unweit sind die wenigen Restaurants zu finden. Eigentlich hatte ich vor, das Monument Valley am nächsten Morgen nochmal zu besuchen. Doch ich habe den Eindruck, schon alles gesehen zu haben. Die Fahrt zum Zion Nationalpark dauert nur errechnete vier Stunden. Und so schlägt die große Stunde des Navis! Ich errechne mit seiner Hilfe nämlich in Minutenschnelle, ob ein Umweg über den Bryce Canyon möglich ist. Dieses Naturwunder hatte ich eigentlich nicht auf meiner Reiseroute, aber eine Bekannte hatte mir diesen Nationalpark ans Herz gelegt. Und das Nüvi 670 errechnet mir einen Umweg von nur zwei Stunden. Somit bleiben mindes-



In Las Vegas kennt das Kartenmaterial nicht nur die Straßennamen, sondern auch die großen Hotel-Casinos entlang des »Strip«



Das Gerät lässt die Wahl, ob die Entfernungangaben in Kilometern oder Meilen erfolgen sollen



Alle Einstellungen wie Sprache, Einheiten und Uhrzeit lassen sich lokalisieren

tens fünf Stunden für einige Eindrücke vor Ort. Damit steht die Entscheidung fest: Ich fahre diesen Umweg. Auf der ersten Hälfte der Strecke ist auch alles eindeutig, dann plötzlich meldet sich die Frauenstimme im Gerät und will mich anweisen, nach einem Kilometer rechts abzubiegen. Ich bin gespannt. Schließlich gibt kein Verkehrsschild einen ähnlichen Hinweis, und ich fahre mehr oder weniger durchs Nichts. Das Nüvi wiederholt den Hinweis, und an der angekündigten Stelle erwartet mich ein Feldweg! Ich entscheide mich, dieser Fahrnweisung nicht zu folgen. Nun bombadiert mich das Nüvi geradezu. Bei jeder kleinen Abzweigung auf den nächsten 20 Kilometern fordert es mich entweder zum Abbiegen oder zum Umlenken auf. Inzwischen habe ich auf einer Karte nachgeschaut und festgestellt, dass tatsächlich eine ungeteerte Straße nach Norden in Richtung Bryce Canyon führt. Das will ich mir aber nicht antun und fahre weiter. Nun errechnet das Nüvi ständig neue Routen, wobei sich die verbleibende Fahrzeit jeweils verlängert. Schließlich benötige ich auf der geteerten Strecke rund anderthalb Stunden länger als ursprünglich berechnet. Das ist ärgerlich! Einen Hinweis, dass die kürzere Fahrtroute über ungeteerte Straßen führt, hat es im Vorfeld nicht gegeben. Sonst hätte ich mich möglicherweise anders entschieden.

Geklappt hat schließlich alles bestens. Ich habe den Bryce Canyon und später auch den Zion Nationalpark gesehen, und weitere Irritationen durch das Nüvi blieben aus. Auch innerhalb des Zion-Parks kennt das Nüvi alle Straßen - übrigens auch jene, die gar nicht befahren werden dürfen. Während der Sommermonate dürfen hier nämlich gar keine Privatautos fahren. Stattdessen fahren im Abstand weniger Minuten

Busse. Das weiß das Nüvi 670 natürlich nicht. Aber das ist zweifellos ein zu verzeihender Fehler. Die letzte längere Strecke führt nach Las Vegas. Auf der Fahrt dorthin durch Wüstenlandschaften dient das Navigationssystem einmal mehr nur als Ermittler für die verbleibende Fahrzeit, überrascht dann aber kurz vor dem Spieler-Mekka mit einer TMC-Verkehrsmeldung. Las Vegas erwartet mich mit einem Stau. In der Stadt schließlich kann ich nochmal alle Vorzüge nutzen. Gleich mehrmals lasse ich mich zu bestimmten Restaurants und Geschäften abseits des »Strip« leiten, was jeweils sehr gut funktioniert. Die großen Hotel-Casinos kennt das Gerät nicht nur anhand der Adresse. Selbst auf der Karte sind die riesigen Grundflächen eingezeichnet und entsprechend beschriftet.

(Olaf Winkler)



Immer gerade aus: Auf solchen Strecken informiert ein Navigationssystem zumindest über die verbleibende Fahrzeit.

Für Handy-Nutzer

● Ein paar Informationen noch für die Handy-Nutzer unter Ihnen: In den USA funktioniert das mobile Telefon bekannterweise nur, wenn es den GSM-1900-Standard unterstützt. Ich hatte ein Tri-Band-Handy mit auf meiner Reise dabei, so dass dies keine Hürde darstellte. In Florida hatte ich, sowohl an der Golfküste, als auch auf der Interstate nach Orlando jederzeit Empfang. Teilweise standen mehrere Mobilfunknetze zur Auswahl bereit. Auch nach der Landung in Denver konnte ich mich sofort ins amerikanische T-Mobile-Netz einbuchen. Ganz anders sah es dann auf der Fahrt durch den Südwesten aus. In Moab, dem Ausgangspunkt zum Arches und Canyonlands Nationalpark, gab es zwar ein Mobilfunknetz. Doch das Einbuchen war nicht möglich. Offenbar war es für Roaming-Kunden gesperrt. Rund ums Monument Valley gab es keinerlei Mobilfunknetz. In Springsdale, dem Ort südlich des Zion Nationalpark, wiederholte sich das Geschehen von Moab: Es gab ein Mobilfunknetz, aber ein Einbuchen war nicht möglich. Erst in Las Vegas war die Handy-Nutzung wieder möglich.

Das Navi als Ehe-Therapeut?

● Auf frühere Reisen in die USA habe ich mich intensiv vorbereitet. Nicht zuletzt dank des ADAC war ich mit jeder Menge Kartenmaterial ausgestattet und begab mich auf meine Fahrten durch die Einsamkeit der Wüsten im Südwesten oder durch den Moloch von Los Angeles. Dabei ging es mir ähnlich wie wohl vielen Männern: Die rechts neben mir sitzende Ehefrau war mein ganz persönliches Navigationssystem. Sie sagte mir, wann ich abzubiegen hatte. Und ich erwartete von ihr auch jederzeit schnelle »Neuberechnungen«, sobald ich aus irgendwelchen Gründen nicht abgebogen war. Das lief nicht immer ganz problemlos ab. Insbesondere dann, wenn ich an einer mehr oder weniger großen Kreuzung stand und genau jetzt die Information erwartete, ob ich nun abbiegen oder gerade aus fahren sollte. Meine Ungeduld und die mitunter mich erschreckende Orientierungslosigkeit meiner Frau gingen eine verheerende Symbiose ein: Der Streit war unausweichlich. Meine Frau fürchtete sich vor solchen Situationen, wie sie mir einmal gestand. Sie besitzt jede Menge Begabungen - aber das Lesen einer Karte gehört leider nicht dazu. Genau diese Problematik gehörte bei unser diesjährigen USA-Reise aber der Vergangenheit an. Fortan schimpfte ich nicht mehr auf meine Frau, sondern (gelegentlich) auf das Navigationssystem. Meist aber lieferte es alle von mir gewünschten Informationen sehr zügig, so dass das Autofahren deutlich entspannter ablief als bei früheren Reisen. Was meiner Ehe sicher nicht geschadet hat...

Fazit

● Mein persönliches Fazit ist eindeutig: Auch wenn insbesondere im Südwesten auf den ewig langen Straßen ohne jede Abzweigung ein Navigationssystem nicht erforderlich ist, so werde ich definitiv nie wieder ohne ein solches Gerät in die USA reisen. Die jederzeit verfügbaren Informationen zur verbleibenden Fahrtstrecke und zu den nächst gelegenen Restaurants und Tankstellen sind die Investition schon wert. So richtig entspannt lässt sich auch in Städten fahren. Allerdings werde ich beim nächsten Mal doch vor der Abfahrt überprüfen, auf welchen Straßen mich ein Gerät zum Ziel schicken will. Zu selbstverständlich ging ich davon aus, dass sämtliche Straßen im elektronischen Kartenmaterial geteert sind.